

„Ich glaube an mich“

MENSCHEN: Reza Sharifi aus Afghanistan schafft besten Hauptschulabschluss und beginnt Ausbildung

VON STEFFEN GALL

Für Reza Sharifi aus Afghanistan beginnt am Montag ein neuer Lebensabschnitt. Er startet in seine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker – davon hatte der junge Mann vor rund zwei Jahren nicht mal zu träumen gewagt. Ohne Eltern, ohne überhaupt eine ihm bekannte Begleitperson gelang ihm als 17-Jähriger die Flucht aus seiner unsicheren Heimat.

Dass Reza Sharifi nach nur knapp zwei Jahren in Deutschland eine solche Ausbildung beginnen kann, ist alles andere als selbstverständlich. Im September 2014 erreichte er Deutschland, nachdem er knapp zwei Monate in Lastwagen über die Türkei geflüchtet war. Zwei Monate später fand er ein neues Zuhause in einer Wohngruppe des Christlichen Jugenddorfs (CJD) in Neustadt. Und ein weiteres Jahr danach war er sprachlich bereits dazu in der Lage, die Realschule plus Hambach/Maikammer zu besuchen. Dort hat Sharifi vor den Sommerferien den Hauptschulabschluss geschafft – als Notenbester des gesamten neunten Jahrgangs.

Mit einem Schnitt von 2,0 hat der junge Afghane die sogenannte Berufsmaturität erlangt. Keiner seiner Mitschüler war so gut. In den ersten zwei, drei Monaten hatte Sharifi noch Probleme, dem Unterricht auf Deutsch zu folgen. Doch es wurde immer besser. Er lobt die Schule in höchsten Tönen: „Dort war alles super – die Lehrer, der Chef der Schule und die Mitschüler.“



Gemeinsam stark: Reza Sharifi mit Laura Schmitt und Fritz Schrankl. FOTO: LM

die sechs 18- bis 20-Jährigen – drei Afghanen, ein Eritreer, eine Deutsch-Amerikanerin und ein Urfälzer – in der CJD-Wohngruppe beim Lernen und bei vielen anderen Dingen. Sharifi sei immer sehr fleißig gewesen.

Nach einem Praktikum in einer Kfz-Werkstatt in Kirrweiler habe ihn der Meister gefragt, ob er nicht eine Ausbildung bei ihm machen wolle. Und da ihm die Arbeit gut von der Hand gegangen war, packte er die Gelegenheit beim Schopf. Der praktische Teil der Lehre sei bestimmt kein Problem, vor dem theoretischen hat Sharifi aber ein wenig Respekt. „Mal sehen, wie das mit der Schule läuft“, sagt er. Er muss die speziellen Inhalte auf Deutsch verstehen – kein Klacks für jemanden, der erst vor zwei Jahren damit begonnen hat, die Sprache zu lernen. Angst hat Sharifi aber nicht.

„Das wird schon“, sagt er, „ich glaube an mich.“ Und da es sich um eine sogenannte assistierte Ausbildung handelt, wird der 19-Jährige von Anfang an unterstützt: Dank des von der Agentur für Arbeit finanzierten Programms, das es nicht nur für Flüchtlinge gibt, erhält Sharifi Stütz- und Förderunterricht im CJD, wird auf Prüfungen vorbereitet, hat bei Problemen stets einen Ansprechpartner.

Während der Ausbildung lebt Reza Sharifi weiterhin in der „Verselbstständigungswohngruppe“ des CJD Neustadt. Darin müssen die jungen Bewohner selbst einkaufen, kochen, putzen und waschen. Damit sie in nicht allzu ferner Zukunft in der Lage sind, alleine zu leben und für sich selbst zu sorgen. „Wenn die Ausbildung gut angelaufen ist, suchen wir nächstes Jahr mit ihm eine eigene

ZUR SACHE

Minderjährige Flüchtlinge

Seit 2011 nimmt das Christliche Jugenddorf (CJD) Rhein-Pfalz/Nordbaden verstärkt Minderjährige auf, die ohne Eltern aus ihrer Heimat fliehen, zum Beispiel aus Afghanistan, Syrien, Eritrea, Somalia oder dem Iran. In Wohngruppen des CJD Neustadt leben derzeit 30 junge Männer zwischen 16 und 19 Jahren, teils in reinen Flüchtlingsgruppen, teils zusammen mit einheimischen Jugendlichen. Sie werden umfangreich betreut und gefördert. Die deutsche Sprache erlernen sie in Regelschulen, der Volkshochschule und ergänzenden CJD-Kursen. Die berufliche Orientierung wird unterstützt, es gibt Sport- und Kunstangebote. Zudem fördert das CJD den Kontakt zu lokalen Strukturen, zum Beispiel durch Mitgliedschaften in Sportvereinen. | ffg

Wohnung“, erläutert CJD-Betreuer Fritz Schrankl, der für Sharifis Wohngruppe zuständig ist. Bis dahin hat der 19-Jährige vielleicht auch wieder Kontakt zu seiner Familie in Ghazni geknüpft. Der ist nämlich seit seiner Flucht abgerissen. Ein Nachzug der Eltern ist kein Thema mehr. Das geht nur bei Jugendlichen unter 18 Jahren, und auch dann ist es nicht einfach.

Jetzt freut sich Reza Sharifi aber erst einmal auf seine Ausbildung. Trotz der positiven Entwicklung seiner persönlichen Situation macht sich der junge Mann aus Afghanistan aber ernsthafte Sorgen um das Ansehen von Flüchtlingen in Europa, hauptsächlich mit Blick auf die jüngsten Anschläge. „Diese Leute sagen, sie sind Moslems. Aber die haben nichts mit unserer Religion zu tun. Das sind einfach nur Terroristen.“

Kein Klacks für jemanden, der erst vor zwei Jahren begonnen hat, Deutsch zu lernen.

Alle hätten ihm geholfen, ihn nach Kräften unterstützt. „Es war eine sehr schöne Zeit – und sie war ganz schön schnell vorbei“, sagt Sharifi mit leichtem Bedauern. Das viele Lernen machte ihm meistens nichts aus, er wollte unbedingt einen guten Abschluss. „Wir haben manchmal von mittags bis nachts an den Hausaufgaben gegessen“, berichtet Laura Schmitt. Die 22-Jährige unterstützt